

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Wochentagen.
Abonnement
in der Stadt vierjährig M. 4.30
monatlich 46 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Botsen in Aus- u. Nach-
borsortvertrieb wochentl. M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
Dazu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßfern,
Enzklösterle u.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Anzeigen 10 Pfg. die Zeile
spätere Harmonische.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen außer-
ordentlich.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Do nerstag, den 4. Juni

1908.

Nr. 12.

Elektrizitätssteuer.

Ueber das Projekt einer Elektrizitätssteuer, das im Reichstagsamt ausgehandelt worden ist, schreibt der Reichstagsabg. Gothein in der R. B. Landesztg.:

Als im letzten Herbst die Finanzmühe klar wurde und damit für die Steuerfinder gute Tage anbrachen, tauchte wieder einmal das ebenso unklare wie ungeheuerliche Projekt eines Elektrizitätsmonopols auf. Es war für jeden Einsichtigen klar, daß es an seiner inneren Unmöglichkeit scheitern mußte, aber leider hat sich aus dem Nebelhaften dieses Planes nun eine höchst aktuelle Gewitterwolke zusammengeballt, die sich von einer physischen Wolke freilich zu ihrem Nachteil dadurch unterscheidet, daß sie nur Verderben und kein segensbringendes Regen spenden dürfte.

Der Minister von Brettreich hat auf eine Anfrage in der bayerischen Kammer erklärt, daß an ein Elektrizitätsmonopol des Reiches nicht gedacht werde, daß aber eine Besteuerung der elektrischen Kraft von Reichswegen geplant sei, und er hat dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß wenn es dazu käme, nicht nur die weiße, sondern auch die schwarze Kohle betroffen würde!

Für Bayern, das gegenwärtig die Ausnützung seiner umfangreichen Wasserkraft zur Elektrifizierung seiner Staatsbahnen erwägt, um sich von der Herrschaft des Kohlenmonopols zu emanzipieren, würde eine solche Steuer sehr lästig sein, und es ist daher einigermaßen verständlich, wenn der bayerische Minister auspricht, nicht nur die aus Wasservorräten gewonnene Energie, sondern auch die aus der Kohle gewonnene mit der Steuer zu belegen, da sie andernfalls wie ein Schutzgoll zugunsten der Kohle wirken würde.

Man muß sich — um die Frage der Elektrizitätssteuer zu verstehen — klar werden, daß die Elektrizität keine Kraftquelle ist, sondern die Übertragung einer anderswo gewonnenen Kraft an eine andere Stelle, daß sie also eine Transmission ist, ebenso wie man sie sonst durch Nerven und Nerven, durch Ketten und Seile oder durch komprimierte Luft vornimmt. Sie ist aber die bislang bekannte beste Transmission, sie überträgt die gewonnene Kraft auf die größten Entfernungen und mit weitestgehend geringem Verlust als die andern, sie ermöglicht ferner je nach Bedarf die Überführung in Kraft oder Licht aus derselben Kraftquelle.

Diese Vorzüge der elektrischen Transmission haben im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte eine gewaltige Umwälzung in der Technik herbeigeführt; sie haben nicht nur zur elektrischen Beleuchtung der größeren Städte, ja auch vielfach der kleinsten Ortschaften, zur Elektrifizierung der Straßenbahnen geführt, sie haben die elektrische Beleuchtung der Werkstätten der Industrie und vielfach des Handwerks, der Wohnungen, Unterricht- und Vergnügungsanstalten gezeitigt und in der Großindustrie wie im Kleingewerbe, ja vielfach auch in der Landwirtschaft die Übertragung der mechanischen Kraft und damit vielfach auch deren Verwendung erst möglich gemacht; das Kleingewerbe mit ihr zu versorgen, war größtenteils erst durch die elektrische Kraftübertragung möglich. Zahlreiche Wasserkräfte konnten erst durch sie nutzbar gemacht werden und wir stehen darin wie in der Anwendung der elektrischen Transmission überhaupt erst im Anfang; von ihrem weiteren Ausbau hängt zum guten Teil unsere wirtschaftliche Entwicklung ab.

Und da will die Steuerbehörde ansetzen, um wieder einen der wichtigsten Faktoren der Produktionskosten zu verteuern! Nicht genug damit, daß die Arbeitsleistung durch die Nahrungsmittelzölle, die Fleisch- und Viehsperren herabgedrückt und damit wesentlich verteuert wird, daß durch die Kohlenmonopolsteuern, deren Preispolitik sich der Bergwerksbesitzer angeschlossen hat, die Kohlenpreise in die Höhe geschraubt werden, daß die Staatsbahnen — speziell die preussischen — zur Quelle hoher, die Selbstkosten weit übersteigender Einnahmen gemacht werden, man will auch den letzten Faktor der Produktionskosten verteuern, damit die deutsche Industrie nur ja in ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt, die ohnehin durch unsere Zollpolitik schwer gelitten hat, noch weiter geschädigt werde!

Hat denn der neue Reichsfinanzsekretär kein Empfinden dafür, daß die Voraussetzung für eine Besserung unserer Finanzen die Hebung der Steuerkraft des Volkes ist, d. h. unter unseren Verhältnissen die der industriellen Entwicklung; daß es daher das denkbar Feinste ist, diese durch die Steuerbehörde zu verfeinern? Freilich, es ist der alte Faden, der weiter gesponnen wird, der Gedanke, den Bülow — damals war er noch nicht Fürst, das wurde er erst in Konjunktur dieses Gedankens — beim Zolltarif aus sprach: „Man müsse die übermäßige industrielle Entwicklung Deutschlands durch die Maßnahmen des Staates verlangsamen und die landwirtschaftliche durch ebensolche fördern.“ Deshalb die

Dividendensteuer, die vorwiegend die Industrie befaßt, deshalb die Elektrizitätssteuer, durch die ihre Entwicklung gebremst wird und die in die Kategorie der Steuern gehört, die man eigentlich nur als Steuern gegen den Fortschritt des menschlichen Geistes bezeichnen kann.

Herr v. Brettreich ist konsequenter: er will nicht die Transmission, sondern die Kraftquelle selbst besteuern wissen. Denn er will nicht eine Steuer, die das an Wasserkraften reiche Bayern vorwiegend treffe. Das Nationalsteuern wäre dann schon eine Besteuerung aller Maschinen nach der Zahl der Pferdestärken oder der Kilowatt. Unsere Schiffsahrtsgesellschaften würden dann freilich gut tun, ihre Schiffe unter ausländischer Flagge fahren zu lassen. Natürlich würde die Landwirtschaft dann beanspruchen, daß die in der Landwirtschaft und ihren Nebengewerben gebrauchten Maschinen steuerfrei bleiben, entsprechend dem Wirtschaftsprogramm Bülow's. Was mögen die staatsklugen Engländer zu einer solchen Steuerpolitik wohl sagen? In ihren Augen dürfte sie auf der Höhe des Kaufmanns stehen, der überall in den Häusern herumträgt: „Nix zu Handeln?“ Auf dieser Höhe ist unsere Finanzpolitik angelangt und Bülow kann stolz ausrufen: „Deutschland in der Welt voran!“

Württ. Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

98. Sitzung.

Stuttgart, 2. Juni.

Den Platz des Abg. Van Kleon, der gestern seinen 70. Geburtstag feierte, zierte ein prächtiger Blumenstrauß.

Man fährt in der Debatte über Art. 15 des Entwurfs einer neuen Bauordnung fort, betr. Heranziehung der Anlieger zu den Straßenkosten.

Berichterstatter v. Gauß (Wollst.) betont, wie in der Kommission die Heranziehung der Grundbesitzer zur Deckung der Straßenanlagelasten anzuerkennen, um sie dem geltenden Recht gegenüber auszubehalten, sei begründet. Er sei allerdings nicht der Meinung, daß das ohne Steigerung der Mieten möglich sein werde. Die gesteigerten Anliegerbeiträge würden schließlich auf die Mieter abgewälzt werden. Es sei dies allerdings kein Grund, um überhaupt gegen jegliche Steigerung der Anliegerbeiträge zu sein.

Das Zeichen der Bier.

von Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

„Ich kann nicht klug daraus werden,“ murmelte er. „Es muß da ein Mißverständnis obwalten. Ich habe Bartholomäus deutlich gesagt, daß wir kommen würden, und doch ist kein Licht in seinem Fenster. Das weiß ich mir nicht zu erklären.“

„Wartet er das Haus immer auf solche Weise bewachen?“ fragte Holmes.

„Ja, er hat die Gewohnheiten meines Vaters angenommen; er war sein Lieblingssohn. Vielleicht hat ihm der Vater auch mehr anvertraut als mir — wer kann das wissen? Dort oben ist Bartholomäus' Fenster. Es sieht hell aus, weil es der Mond bescheint; aber ich denke, drinnen brennt kein Licht.“

„Nein, da ist keins,“ sagte Holmes, „aber ich sehe den Schein eines Lichtes in dem kleinen Fenster neben der Tür.“

„Dort ist die Stube der Haushälterin, der alten Frau Bernstone. Sie kann uns über alles Auskunft geben. Bitte, warten Sie einen Augenblick hier; ich will auf unser Kommen vorbereiten, sie möchte sonst erschrecken. Aber still! — Was war das!“

Er hielt die Laterne in die Höhe und die Hand glitzerte ihm so, daß die Lichtkreise rund um uns tanzten und flimmerten. Wir horchten gespannt und mit klopfendem Herzen. Von dem großen, dunkeln Hause her tönte ein jammervoller Klagelaut — das Schluchzen und Wimmern eines geängstigten Frauenzimmers.

„Das ist Frau Bernstone,“ sagte Scholto. „Sie ist die einzige Frau im Hause. Warten Sie, ich bin gleich zurück.“

Er eilte nach der Tür und klopfte auf seine besondere Art. Wir sahen, wie eine große Frau ihm öffnete und bei seinem Anblick überrascht zurückschaute.

„O, Herr Thaddäus, mein guter Herr, wie froh bin ich, daß Sie da sind!“

Wir hörten ihre wiederholten Freudenbezeugungen, bis die Tür geschlossen wurde und ihre Stimme in unverständlichen Lauten hinstarb.

Unser Führer hatte die Laterne bei uns zurückgelassen. Holmes schlang sie jetzt langsam um Kreise; er leuchtete damit nach dem Hause hin und nach den großen Häusern von Schutt und aufgeworfenem Erdreich, die überall umherlagerten. Währenddem standen Fräulein Morstan und ich beisammen, und ich hielt ihre Hand in der meinigen. — Es ist ein wunderbares, rätselhaftes Ding um die Liebe. Wir zwei Menschen hatten einander an diesem Tage zum erstenmale gesehen; nie zuvor war zwischen uns ein Wort oder ein Blick der Zuneigung gewechselt worden, und dennoch suchten sich unsere Hände unwillkürlich in dieser Stunde der Unruhe. Später habe ich mich oft darüber gewundert; aber damals schien es mir ganz selbstverständlich, daß ich mich ihr zuwenden mußte, und auch sie hat mir oft gesagt, daß ein unbewußtes Gefühl sie trieb, bei mir Trost und Schutz zu suchen. So standen wir denn wie zwei Kinder, Hand in Hand; in unseren Herzen war es hell, trotz aller Dunkelheit, die uns umgab.

„Was für ein sonderbarer Ort!“ rief sie, umherblickend.

„Es sieht aus, als wären die Mauern von ganz England hier geschäftig gewesen,“ sagte ich. „Mir fällt dabei ein Hügel in der Nähe von Ballarat ein, wo die Goldgräber gearbeitet hatten.“

„Das ist sehr natürlich,“ meinte Holmes; „denn auch dies sind die Spuren von Schatzgräbern. Sie erinnern sich, daß die Brüder seit sechs Jahren nach dem Kästen suchen. Mein Wunder, daß der Erdboden umgewälzt ist.“

In diesem Augenblick stieg die Tür des Hauses auf, und Thaddäus kam mit vorgestreckten Armen herangestürzt, bleiche Furcht im Antlitz.

„Bartholomäus ist etwas „hohen,“ rief er. „Ich habe einen Schreck bekommen! Die Nerven können das nicht ertragen.“ — Die Bähne klapperten ihm auch wirklich vor Angst, und sein Gesicht glühte mit dem lebenden, hilflosen Ausdruck eines Kindes aus dem großen Pelztragen hervor.

„Lassen Sie uns ins Haus gehen,“ rief Holmes in seiner kurzen, entschlossenen Art.

„Ach ja, kommen Sie,“ bat Scholto. „Ich bin wirklich außerstande, die nötigen Anordnungen zu treffen.“

Wir folgten ihm alle in die Stube der Haushälterin, wo wir die alte Frau fanden, die mit verwirrem Blick händelnd auf und ab ging. Bei Fräulein Morstans Anblick beruhigte sie sich einigermaßen.

„Gott segne Sie, daß Sie hier sind,“ rief sie unter trampfhaftem Schluchzen. „Es tut mir wohl, Ihr liebes Gesicht zu sehen. Ach, wie fürchterlich habe ich heute auszuhalten gehabt!“

Das Fräulein streifte ihr die hagere, arbeitstarne Hand und murmelte ein paar Worte teilnehmenden, weiblichen Zuspruchs. Das brachte wieder Farbe in die blutlosen Wangen des geängstigten Weibes.

„Mein Herr hat sich eingeschlossen und will mir nicht antworten“, berichtete sie. „Den ganzen Tag habe ich gewartet, daß er mich rufen würde. Er ist oft gern allein und ich wollte ihn nicht belästigen, aber vor einer Stunde kam es über mich, daß etwas nicht richtig sein möchte, da ging ich hinauf und guckte durchs Schlüsselloch.“

„Es hilft nichts, Herr Thaddäus, Sie müssen hinauf und sich selbst überzeugen. Seit zehn langen Jahren habe ich den Herrn Bartholomäus Scholto in Freud und Leid gesehen, aber niemals mit solchem Gesicht.“

Sherlock Holmes nahm die Laterne und ging voran; der bedebende Thaddäus folgte ihm. Er war so fassungslos, daß ich ihn stützen mußte und ihm helfen, die Treppe hinaufzukommen; denn die Knie versagten ihm.

Zweimal zog Holmes auf der Treppe seine Laterne heraus, um die Kofusmatte genau zu betrachten, welche die Stufen bedeckte. Ich sah nur den Staub, der darauf lagerte; er aber mochte wohl noch andere Spuren gewahren, denn er ging langsam von Stufe zu Stufe, hielt die Lampe niedrig und schob scharfe Blicke nach links und rechts. Fräulein Morstan war bei der jammernden Haushälterin zurückgeblieben.

(Fortsetzung folgt.)



Diétrich (Soz.) und Genossen beantragen in Abf. 3 schärfen verschiedentlich abdreht.

Des Art. 15 eine Fassung; die von den Kommissionsber. Rembold-Kalen (Zentr.) beantragt ebenfalls verschiedene reaktionelle Änderungen.

Graf-Heidenheim (W.R.): Eine starke Beeinflussung der Mietpreise durch die Heranziehung der Anlieger sei kaum zu befürchten. Die Mietpreise richten sich mehr nach dem Durchschnittspreis. Seine Partei sei für eine Heranziehung, wie sie der Kommissionsantrag vorsehe, beantragt aber einen neuen Absatz 9 folgenden Wortlaut: Die Orts-

festsetzungen bedürfen in mittleren und großen Städten der Genehmigung des Ministeriums des Innern in den übrigen Gemeinden derjenigen des Bezirksrats.

Das Zentrum bringt einen Abänderungsantrag ein: Zwischen Abf. 4 und Abf. 5 des Art. 15 einen neuen Absatz folgenden Inhalts, einzufügen: Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung a) auf Gebäude von Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Gesellschaften m. b. H., deren durch Satzung bestimmter Zweck ausschließlich darauf gerichtet ist, unbemittelten Familien gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen.

Vizepräsident v. Kiene (Zentr.) begründet diesen Antrag.

Berichterstatter v. Gauß (Volksp.): Es sei zu befürchten, daß man mit Annahme dieses Zentrumsantrages etwas schaffe, was man eigentlich gar nicht beabsichtige. In dieser Hinsicht überlasse man die Berücksichtigung der Handwerker und unbemittelten Mieter am zweckmäßigsten dem Ortsbauamt. Die Wirkung eines solchen Vorgehens, wie es der Antrag des Zentrums bezwecke, lasse sich gar nicht übersehen.

Dr. Mülling (W.R.) beantragt: Die Beitragsleistung der Grundeigentümer hat in der Art zu erfolgen, daß zunächst die einzelnen Eigentümer für den von ihnen abgetretenen Straßensplatz auf Grund eines durch Ortsbauamt festzusetzenden Lage und dann die umzuliegenden Gesamtkosten der Straßenerstellung auf die einzelnen Eigentümer nach Maßgabe der auf Grund des Zwangsenteignungsgesetzes zu schätzenden Bauwerte verteilt werden.

Diétrich (Soz.): Um die Privatinteressen sei man, wie die Verhandlung zeige, außerordentlich besorgt. Er sei demgegenüber mit seinen politischen Freunden der Ansicht, daß in erster Linie die Gesamtinteressen bei der gesetzlichen Regelung von Fragen, wie der vorliegenden, zu wahren seien. Bei jahrelanger Beobachtung sei er zu der Überzeugung gekommen, daß der Hauspekulation auf Grund der alten Bauordnung große Vorteile auf Kosten der Allgemeinheit zugefallen seien. Hierin müsse nunmehr eine Änderung eintreten, im Interesse der Allgemeinheit.

Minister des Innern Dr. v. Pfeiffer: Die Beiträge zu den Straßenaufbauten würden unter bestimmten Voraussetzungen zweifellos von den Grundbesitzern selbst getragen werden. Ein ganz besonderer Anlaß, mit der Vollziehbarkeitserklärung sich nicht zu begnügen, liege bei diesem außerordentlichen bedeutsamen Art. 15 vor. Hier sollte das Genehmigungsgesetz der Regierung unbedingt wieder hergestellt werden. Dem Art. 15 komme eine ungewöhnliche finanzielle Tragweite zu. Nicht für zweckmäßig halte er eine solche allgemeine durchgreifende Vorschrift, wie sie der in Aussicht gestellte völksparteiliche Antrag betr. Heranziehung der Anlieger zu den Kosten von Brückenbauten beabsichtige. Hierin werde man auf Grund freiwilliger Vereinbarungen, die von Fall zu Fall zu treffen seien, zweifellos besser fahren.

Rembold-Kalen (Zentr.): Die sozialdemokratischen Anträge lehne seine Fraktion ab. Für das Genehmigungsgesetz der Regierung werde ein Teil seiner Freunde in diesem Fall stimmen.

Liesching (Volksp.) begründet einen Antrag seiner Fraktion, die Anlieger bei Brückenbauten und Unterführungen durch die Ortsbauamt beitragspflichtig zu machen. Das System der freiwilligen Beitragsleistung habe seither zu großen Mißständen geführt. Mit dieser Freiwilligkeit der Beiträge werde geradezu eine Prämie auf die Unanständigkeit ausgeföhrt. Gegen den Antrag des Zentrums (v. Kiene) macht Redner sodann eine Reihe von Bedenken geltend. Die Fassung des Antrags müsse geradezu als gefährlich bezeichnet werden. Das müsse hervorgehoben werden, so sympathisch der Gedanke des Antrags an sich auch sei. Als zu weitgehend erscheine andererseits der von der Sozialdemokratie (Diétrich) eingebrachte Antrag. In dem Kommissionsantrag sei bereits das enthalten, was an diesem Antrag annehmbar erscheine. Der völksparteiliche Antrag berücksichtige zum Teil das, was an dem sozialdemokratischen Antrag bekräftigt werden könne. Die völksparteiliche Fraktion werde auch gegen den Antrag Graf-Heidenheim stimmen.

Kraut (W.R.) bekämpft die Anträge der sozialdemokratischen und der völksparteilichen Fraktion.

Die Abgeordneten Berichterstatter v. Gauß, Mayer-Allm und Liesching beantragen: In Art. 15 Abs. 3 hinter die Worte „entzogen werden“ die Worte einzufügen oder wenn sie durch Erstellung von Brücken oder Tunneln, die einem beschränkten örtlichen Verkehr dienen, eine wesentliche Verkehrsverbesserung erfahren.

Nach kurzer Weiterberatung schreitet man zur Abstimmung.

Der sozialdemokratische Antrag (Diétrich) wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Der Antrag Rembold-Kalen (Zentr.) zu Abs. 1 gelangt zur Annahme. Alsdann wird Abs. 1 in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen. Ebenso Absatz 2. Bei Abs. 3 wird ein Antrag Diétrich (Soz.) abgelehnt. Zur Annahme gelangt der von den Abgeordneten v. Gauß, Liesching und Mayer-Allm gestellte Antrag. Der Antrag Rembold-Kalen zu Abs. 3 gelangt ebenfalls zur Annahme; der Absatz wird im übrigen in der Kommissionsfassung genehmigt.

In namentlicher Abstimmung wird sodann der Antrag v. Kiene (Zentr.) mit 15 gegen 21 Stimmen des Zentrums abgelehnt. Die weiteren Abs. bis Abs. 5 werden in der Kommissionsfassung genehmigt.

Der Antrag Graf-Heidenheim wird in namentlicher Abstimmung mit 44 gegen 32 Stimmen abgelehnt. Außer dem Bauernbund stimmten 17 Mitglieder des Zentrums und die

deutsche Partei dafür (also für das Genehmigungsgesetz der Regierung hinsichtlich der Bestimmungen über die Heranziehung der Anlieger zu den Straßenaufbauten.)

Die nächste Sitzung findet Mittwoch vormittags statt mit der Tagesordnung: Wahl eines Mitglieds in die Petitionskommission. Fortsetzung. Schluß 7 1/2 Uhr.

Rundschau.

Die Verschlechterung des gewerblichen Beschäftigungsgrades.

Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ schreibt: Als sich auf Grund der Ausweise der öffentlichen Arbeitsnachweise für den Monat April eine beträchtliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes ergab, wurde diese Feststellung damit abzuwehmen versucht, daß erst die Bewegung der Beschäftigtenziffer, wie sie sich nach den Ausweisen der Krankenkassen stellt, abgewartet werden müsse. Diese Ausweise sind inzwischen erschienen und haben eine Zunahme der Beschäftigten im Monat April gebracht, wie nicht anders zu erwarten war. Aus dieser Zunahme ist ohne nähere Kenntnis der Verhältnisse sofort der Schluss gezogen worden, die Verschlechterung des Arbeitsmarktes im April könne nicht so erheblich sein, wie es nach den Ausweisen der Arbeitsnachweise erscheine. Leider ist dieser Optimismus nicht berechtigt. Die Zunahme der Beschäftigten im April war so gering, daß sie nicht nur stark hinter der vorjährigen zurückbleibt, sondern es ist auch infolge der geringen Einstellungen eine Situation geschaffen, die eine absolute Verschlechterung des gewerblichen Beschäftigungsgrades gegenüber dem Vorjahre ergibt. Bis jetzt waren, seit Beginn des gewerblichen Umstülpens, noch in jedem Monat mehr Arbeiter beschäftigt als im Vorjahre, wenn auch das Plus schon seit Mai 1907 unter Schwankungen so zurückging, daß im Dezember das Mehr schon merklich zusammenge schrumpft war. Im laufenden Jahre setzte der Rückgang sich weiter fort, aber noch am 1. April war kein Plus vorhanden. Dieses Plus ist im Laufe des April verschwunden und hat am 1. Mai einem Minus Platz gemacht. Wenn wir die Veränderungen der Beschäftigtenziffer für den Kreis der gewerblich Beschäftigten, die am 1. Januar 1906 an die Berichtserstattung des „Reichsarbeitsblatts“ angeschlossen waren, also für 2,99 Millionen männliche und 1,25 Millionen weibliche Personen, verfolgen, so ergibt sich, daß mehr resp. weniger Arbeiter als im Parallelmonat des Vorjahres beschäftigt waren:

am 1. Januar 1908	+ 122 348
am 1. Februar 1908	+ 73 453
am 1. März 1908	+ 69 336
am 1. April 1908	+ 41 742
am 1. Mai 1908	- 23 361

Es ist also im April eine ganz wesentliche relative Verschlechterung des gewerblichen Beschäftigungsgrades eingetreten, weil die Einstellungen sehr viel geringer waren als im April 1907. Das harmoniert vollständig mit der Feststellung der Arbeitsnachweise, wonach im April die Zahl der zurückgegangenen Stellen gegen 1907 auffallend stark zurückgegangen ist. Weit ungünstiger liegen die Verhältnisse, wenn man nur die Bewegung der beschäftigten männlichen Arbeiter verfolgt. Dier trat schon im März eine absolute Abnahme gegenüber dem Vorjahre ein.

Die Affäre Wahrmond.

Die Wiederaufnahme der Vorlesungen des Professors Wahrmond hat der Unterrichtsminister durch die Schließung der Universität Jnnshrad unmöglich gemacht. Wahrmond hatte ein zweistündiges Kolleg über Eherecht angefündigt, die Vorlesung wurde aber von der Regierung aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Ordnung verboten, weil die Regierung dieses Seminar als integrierenden Teil der Tätigkeit des Professors ansieht. Die Mehrzahl der Professoren unterstützen Wahrmond.

Die freirechtlichen Studenten beschloßen abends, an die übrigen Universitäten einen Aufruf zu Generalstreik zu erlassen. Es ist für nächste Woche eine Versammlung der freirechtlichen Parteien vorgesehen. Ferner wurde beschloßen, nicht nachzugeben, bis Wahrmond seine Vorlesungen uneingeschränkt wieder aufnimmt.

Da Ruhestörungen befürchtet werden, sind auf den Straßen Gendarmenpatrouillen aufgestellt; auch von auswärts trifft Gendarmerie ein. Die Universität ist bis auf weiteres gesperrt.

Zollschmerzen in der Schweiz.

Bern, 2. Juni. Der Bundesrat nahm gestern Abend den Bericht seiner Vertreter über die Verhandlungen der Züricher Konferenz betreffend die deutschen Ausfuhrprämien für Mehl entgegen. Der Verband schweizerischer Müller unterbreitet sodann dem Bundesrat ein neues dringendes Gesuch, gegen Deutschland den gesetzlichen Zollzuschlag auf Mehl anzuwenden. Die Begründung dieses Gesuches betont, die deutsche Zollrückvergütung beruhe auf willkürlicher Berechnung des Verhältnisses von Weizen zum Mehl; sie bilde eine verdeckte Ausfuhrprämie, um den durch den schweizerischen Zolltarif sowie den Handelsvertrag festgesetzten Eingangszoll zu paralysieren und die schweizerische Müllerei lahmzulegen. Der Bundesrat fasste noch keinen Beschluß; er wartet die offizielle Erklärung der deutschen Regierung ab.

Marokko.

Paris, 2. Juni. Aus Casablanca wird dem „Main“ mit Funktelegramm gemeldet, daß vorgestern Abend zwischen spanischen und französischen Soldaten neuerdings eine Kauferei stattgefunden habe, die damit endete, daß die ersten einen eingeborenen französischen Trainisoldaten gewaltsam auf den spanischen Nachposten führten. Der Leiter des spani-

schen Postens sei übrigens genötigt gewesen, den französischen Soldaten alsbald wieder frei zu lassen. Die Spanier hätten sich außerdem das Recht angemahnt, Patrouillen auszusenden. General d'Amade, dem der Vorfall nach Buznika gemeldet wurde, ernannte einen Obersten zum Plakkommandanten von Casablanca und befahl, daß bezüglich einer fremden Intervention gegen französische Truppen die Agencirassale streng beobachtet werde. Dies bedeutet in Wirklichkeit ein formelles Verbot der spanischen Patrouillen.

Tages-Chronik.

Berlin, 2. Juni. Zu Ehren des schwedischen Königspaares fand heute Abend großer Zapfenstreich mit Fackelillumination statt. Gegen 11 Uhr reiste das schwedische Königspaar nach herzlicher Verabschiedung ab.

Posen, 2. Juni. In Fraustadt wurde eine Wahlversammlung des Zentrums aufgelöst, als der Dekan Tschack erklärte, er halte sich für eines Wortes fähig, wenn er als Beisitzer enteignet würde.

München, 2. Juni. Das Kultusministerium hat die Stadtschulkommission in Würzburg ersucht, auf die Redaktion der unter der Leitung des Lehrers Jakob Bechl stehenden „Freien Bayerischen Schulzeitung“ im Sinne ministerieller Direktiven einzuwirken. Die Stadtschulkommission in Würzburg hat jedoch dieses Ansuchen einstimmig abgelehnt.

Aus Baden, 3. Juni. Die Villa Molitor an der Stadelhoferstraße ist um den Preis von 100 000 Mark in den Besitz eines dortigen Rentners übergegangen.

London, 2. Juni. General Buller, der ehemalige Oberbefehlshaber in Südafrika, ist, 69 Jahre alt, gestorben.

London, 2. Juni. Lord Tweedmouth, der unter Campbell-Bannerman Marineminister war und dem Kabinett Asquith als Präsident des Geheimen Rates angehört, ist schwer erkrankt. Der Minister ist in eine Privatheilanstalt verbracht worden und es ist kein Geheimnis, daß sich schwere geistige Störungen gezeigt haben. Sein Ausscheiden aus dem Kabinett, in dem er kein Portefeuille hat, ist bald zu erwarten. — Lord Tweedmouth hat bekanntlich als Marineminister eine Vorlesung erregende Korrespondenz mit dem deutschen Kaiser geführt.

Luxemburg, 2. Juni. Bei den Stichwahlen in Luxemburg Land wurden die vier Siege durch drei Liberale und einen Merikalen (Sd) besetzt. Die ganze Liste des liberal-sozialistischen Kartells ist mit großem Vorsprung gesichert. In Meresch ist der liberal-unabhängige Ludovic gewählt. Die Liberale verlieren einen Sitz und gewinnen fünf, die Merikalen verlieren drei Siege.

Der Maler Fuhrmann aus München ist bei Freysing mit seinem Automobil so schwer verunglückt, daß er infolge der schweren Verletzungen gestorben ist.

Durch Bligschlag entstand Dienstag früh im Umschalteraum des Telephonamtes in Barmen Feuer, das aber bald gelöscht wurde. Ungefähr 600 Anschlüsse wurden gestört. Auch etwa 20 Fernleitungen wurden gestört, konnten aber bald wieder betriebsfähig gemacht werden.

Aus Magdeburg wird berichtet: Als der Weidenfelder R. vom Nachdienst nach Hause kam, fand er seine junge Frau und sein 1 1/2-jähriges Töchterchen mit durchschnittener Kehle tot vor. Beide Leichen waren vollkommen verrotten. Wahrscheinlich hat die Frau erst das Kind ermordet und dann Selbstmord begangen.

In Gerwisch bei Magdeburg wurde beim Gräbchen dem Landwirt Höpner von seinem Sohn mit einer Sense der Leib aufgeschliffen, sodas der Tod sofort eintrat.

In der Nähe von Bercholzsdorf, einem bei Wien gelegenen Orte, ist Dienstag vormittag ein stark besetzter Personenzug der Straßenbahn mit einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Materialzug auf einer eingleisigen Strecke zusammengestoßen. 16 Personen sind verletzt, wovon 2 schwer. Beide Lokomotiven sind zertrümmert.

Vom Arbeitsmarkt.

Unterlochen, 2. Juni. Die Lohnbewegung der Kettenhämde ist jetzt als beendet anzusehen. Die am 29. Mai von Oberamtmann Schlaich und Schultheiß Mayer anberaumten Einigungsverhandlungen zwischen Arbeitgeber und der Bezirksleitung des Christl.-sozialen Metallarbeiterverbands hatten den Erfolg, daß von den Arbeitgebern für das laufende Jahr 5 Prozent und vom 1. April 1909 ab 10 Prozent Lohnerhöhung bewilligt wurden. Ferner bewilligte das Eisen- und Drahtwerk Erlau den Schloßern ihres Betriebes sofort 10 Prozent Lohnerhöhung. Diermit erklärte sich die am 30. Mai veranstaltete Arbeitnehmerversammlung einverstanden.

Paris, 3. Juni. In der Vorstadt Sidoru kam es bei einem Streikausbruch zu einem Handgemenge zwischen Arbeitern und Gendarmen. Ein Arbeiter wurde getötet; auf beiden Seiten gab es Schwer- und Leichtverletzte.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. In den Ruhestand versetzt: Der Oberbaurat Dr. Hehle, Rektor des Gymnasiums in Göttingen unter Beilehung des Ritterkreuzes des Ordens der Bayerischen Krone und den Professor Soanler an der Friedrich-Eugen-Königschule in Stuttgart unter Beilehung des Ritterkreuzes erster Klasse des Friedrichsordens.

Ernannt: Den stillerleuten Oberamtmann Cour, Kollegialhilfsarbeiter bei der Regierung des Schwarzwaldkreises, zum ständigen Assessor bei dem Oberamt Heilbronn.

Erteilt: Dem Oberamtssekretär Wölke bei dem Oberamt Nödlingen die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst.

Kleinertach, O.A. Brackenheim, 2. Juni. Die Stadtschultheißenwahl, bei der Schultheiß Forber von Oberleutenen mit 16 Stimmen Mehrheit gegen den Parteilebenskassenrevisor Schaufliker gewählt wurde, ist wegen Wahlbeschwerde angefochten worden.

Stuttgart, 3. Juni. Um eine bessere Frequenz des Ratskellers zu erzielen, haben die bürgerlichen Kollegien in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, 5000 M zur Ausschmückung des Kellers zur Verfügung zu stellen.

Stuttgart, 2. Juni. In dem Bericht des Ortsrats des Württ. Volksschullehrervereins über eine Anfrage des Württ. Kultusministeriums wegen Ueberreichung der bekannten Eingabe hatte, wird erwähnt, daß der Entwurf einer Schulnovelle fertig vorliegt und daß er in Kürze den Ständen zugehen werde.

Stuttgart, 2. Juni. Zu der bekannten Meldung von Prof. Dr. Wünter-Lübingen für die jüngst ausgeschriebene Stelle an der Landesbibliothek wird der Württ. Bg. berichtet, daß Wünter, bei dessen Weggang von Lübingen die kath. Geschichtsprofessur entweder schon durch die Regierung oder um so gewisser durch den Landtag gestrichen worden wäre, von kirchlicher Seite aufgefordert wurde, zu bleiben, und daß er daraufhin in letzter Stunde seine Bewerbung um Stuttgart zurückzog.

Stuttgart, 2. Juni. Die Ortskrankenkassenverwaltung Stuttgart hat in Sachen des Krankenkassenkriegs einen Friedensvorschlag gemacht in Gestalt eines Schreibens an die bürgerlichen Kollegien, worin anheimgegeben wird, eine Verständigung dadurch zu erzielen, daß die Verpflegungskassen für die nach dem 1. Juli 1907 in den städtischen Krankenanstalten, wenn auch bis heute ohne Einweisung durch die Ortskrankenkassenverwaltung ausgenommenen Mitglieder auf täglich 2 Mk., festbleibend bis zum 31. März 1910 festgelegt werden. Von da ab würden die Ortskrankenkassen auf weitere drei Jahre festbleibend einen Satz von 2,10 Mk. vorschlagen, dann nach weiteren drei Jahren einen solchen von 2,20 Mk. Man kann gespannt sein, ob die bürgerlichen Kollegien diesem durchaus annehmbaren Vorschlag beitreten werden.

Stuttgart, 3. Juni. Am 4. und 20. Juni, den Tagen der Eröffnung der Bauausstellung und Landwirtschaftsausstellung, wird die Zweite Kammer keine Sitzungen abhalten.

Stuttgart, 2. Juni. Auf dem hiesigen Telegraphenamt ist jetzt der sogenannte Siemensferndrucker, der in Amerika und England in allen Großstädten längst eingeführt ist und sich auch in Berlin seit einer Reihe von Jahren eingebürgert hat, aufgestellt worden. Die Eigentümlichkeit des Siemensferndruckers besteht darin, daß alle Geschäfte, die einen solchen Apparat bei sich stehen haben, telegraphische Mitteilungen weggeben u. empfangen können, wobei zum Empfang eines Telegramms keine persönliche Mitwirkung erforderlich ist. Die Benutzung des Apparats bleibt aber dem Publikum zunächst vorenthalten und erfolgt vorläufig nur zwischen den Telegraphenämtern Stuttgart und Cannstatt.

Stuttgart, 3. Juni. Die Vereinigung der Möbelbranche für Württemberg hat in einer Protestversammlung gegen den verneinenden Beschluß des Stuttgarter Gemeinderats die alsbaldige Aufhebung der Möbelmesse wiederholt gefordert. Der Referent Lindner rügte besonders, daß der Gemeinderat vor seinem Beschluß nicht einmal die Handwerkskammer gehört habe. Landtagsabg. Hiller kritisierte das Verhalten des Gemeinderates scharf, der als Tuchhändler s. Z. für sich gefordert habe, was er jetzt den Möbelhändlern verweigere. Der Vorstand der Stuttgarter Schreinerzunft erklärte, die Schreinermeister hätten kein Interesse mehr an der Möbelmesse, die also nur noch einigen auswärtigen Möbelhändlern zugute kommt.

Ulm, 1. Juni. Die freie Bibliothek und Lesehalle hier sieht nun auf ein 12jähriges Bestehen zurück. Der Bestand an verfügbaren Büchern ist auf über 4000 Bände gestiegen. Auffallend ist, daß unter den Spenden, die dem gegenwärtig wirkenden Unternehmen zuzurechnen, an Zeitschriften fast nur mehr — die „Woche“ vertreten ist, während früher besonders auch Gartenlaube, Ueber Land und Meer, Dageim usw. geschenkt wurden.

Stuttgart, 2. Juni. Die veröffentlichte Statistik des Tarifamtes der Deutschen Buchdrucker vom Jahre 1907 zeigt ein weiteres erhebliches Fortschreiten des Tarifgemeinschaftsdenkens im Buchdruckergerwerbe, das, wie bekannt über den bestausgebauten gemeinschaftlich zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarif und eine mutterhafte Organisation (Tarifamt, Tarifausschuß, Schiedsgericht und Arbeitsämter) zu dessen Durchführung verfügt. Der Tarif hat Eingang gefunden in 1392 Orten mit 5228 Druckerien in denen 56 302 Gehilfen beschäftigt sind. Was die Lehrlingszahl im Buchdruckergerwerbe anbelangt, so sind durch die Statistik bei 40 382 Sezern 9119—22,6% Lehrlinge und bei 10716 Drudern 3657 Lehrlinge—34,1% festgestellt worden. Sezmashinen waren im Jahre 1907 aufgestellt 1819, von denen im Werttag 308, im Zeitungstag 975 und in Wert und Zeitung gemeinsam 572 beschäftigt waren.

Widdern, 1. Juni. Auf dem „Seehaus“ fand dieser Tage eine Versammlung der Bezirkslehrervereine Reutlingen a. N., Möckmühl und Weinsberg statt, die von ca. 50 Lehrern besucht war. Landtagsabgeordneter Löcherer hielt ein Referat über die Eingabe des württembergischen Volksschullehrervereins. An das Referat schloß sich eine lebhafte Erörterung und es wurde schließlich folgende Resolution angenommen: „Die Mitglieder der hier versammelten Bezirksvereine erwarten von der kommenden Volksschulnovelle nicht nur die Einführung der Fachaufsicht, sondern insbesondere die Abschaffung der geistlichen Ortschulaufsicht in jeglicher Form. Der Einfluß der Gemeinde auf die Schule soll durch eine örtliche Schulbehörde gewahrt werden.“

Herrenberg, 1. Juni. Am Sonntag den 31. Mai fand unter Leitung des Vorsitzenden des Landesverbands der Schlossermeister Württembergs, Herrn Köhler-Stuttgart, eine Versammlung der Schlossermeister des Oberamtsbezirks statt. Nach einem einleitenden Referat des Herrn Kromer-Stuttgart beschloß die Versammlung einstimmig, eine Zwangsinnung zu gründen.

Schramberg, 1. Juni. Die auf heute nachmittag in die städtische Turnhalle anberaumte Versammlung zum Zweck der Kandidatenvorstellung in Sachen der Stadt-Schultheirowahl war von ca. 1000 Männern be-

sucht. Der Vorsitzende Gemeinderat Jung hat's brachte zur Kenntnis, daß von den Bewerbern Handwerkskammersekretär Müller (Heilbronn) seine Kandidatur formell zwar aufrecht erhalte, aber nicht in der Versammlung, die auf eine zu späte Zeit festgesetzt worden sei, zu sprechen sich entschlossen habe; daß ferner Buchardt (Waldsee), der den Parteien den Vorwurf zu baldiger Entschließung machte, seine Bewerbung zurückgezogen habe. Schmidt (Stuttgart) war nicht erschienen. Die beiden noch in Betracht kommenden Kandidaten, Doll und Harrer, entwickelten sodann ihr Programm, wobei der frühere Stadtvorstand Harrer bemerkenswerten, lebhaften Beifall fand. — Der seit etwa 5 Tagen entbrannte Wahlkampf zwischen den Parteien Doll und Harrer hat nach dem Schw. B. nachgerade Formen angenommen, daß der Ehre der Stadt Schramberg nur gedient sein kann, wenn die breite Öffentlichkeit nichts davon erfährt.

Zu der Mitteilung über die Ausgrabung zweier Kinderleichen in Thamm bei Ludwigsburg ist noch nachzutragen, daß, während die Frau und die Tochter des Bauern Johannes Jung in Haft genommen wurden, Jung selbst nach erfolgter gerichtlicher Vernehmung auf freiem Fuße blieb.

Wie die Ludwigsburger Zeitung berichtet, ist in Thamm der Sohn des Schultheißen Felger durch einen Sturz von der Scheune verunglückt und seinen schweren Verletzungen erlegen.

Im Rosenkriemühl bei Stuttgart wurde Dienstag Abend sechs Uhr die Leiche eines 39 Jahre alten Schlossers von Berg mit abgefahrenem Kopfe aufgefunden. Der Verstorbene war zeitweise geistesgestört. Es liegt Selbstmord vor.

In Unterriexingen bei Baihingen ist der vier Jahre alte Knabe des Gottlob Fink von einem Fuhrwerk überfahren worden und noch am selben Abend an den erlittenen Verletzungen gestorben.

In Sindelfingen hießen zwei betrunkene rohe Burischen ein vierjähriges Kind, das Wasser trinken wollte, in den 5—6 Meter tiefen Marktbrunnen. Eine hinzueilende Frau rettete das Kind, während die sauberen Burischen davonliefen; sie wurden jedoch noch am Abend verhaftet und in das Amtsgericht Böblingen eingeliefert.

Ein hochinteressanter Fund wurde in einem Steinbruch bei Weinsheim gemacht, wo die Ueberreste eines gewaltigen Tieres der Vorwelt zu Tage gefördert wurden.

In Ehingen aßen die Kinder einer Arbeiterfamilie Sauerampfer, den sie auf einer Wiese gesammelt hatten. Sämtliche Kinder erkrankten unter Vergiftungserscheinungen und ein Knabe starb unter großen Schmerzen. Man nimmt an, daß der Giftstoff von Kunstbänder stammt, mit dem die Wiese begünstet war.

Der U. Bg. wird mitgeteilt, daß auf dem Bahnhof in Ulm ein Pfarrer von auswärts, als er am Sonntag den 24. Mai die Bahnsteigsperrre passierte und von dem diensthabenden Beamten auf einen Anstand an seiner Fahrkarte hingewiesen wurde, diesen kurzerhand mit Ohrfeigen trafizierte habe. Man ist gespannt, welche Schritte die Eisenbahnverwaltung gegen den „schlagfertigen Herrn Pfarrer“ unternehmen wird.

In Biberach a. N. hat sich der in hohem Ansehen stehende Stadtrat Ferdinand Göppel erschossen. Göppel, ein weithin bekannter Fruchthändler, scheint sich in seinem Geschäft verpekuliert zu haben.

In Gundersingen Oa. Niedlingen ist Dienstag vormittag die Frau des Oberbauers Bischofberger die Treppe hinabgestürzt und hat sich eine Verletzung zugezogen, an der sie verblutete, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Gerichtssaal.

Leipzig, 2. Juni. Das Reichsgericht fällt im Prozeß Schiwara folgendes Urteil: Der Angeklagte Schiwara wird zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Fünf Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. — Der Angeklagte wurde für schuldig befunden eines vollendeten und versuchten Verbrechens in fortgesetzter Handlung nach § 1 und eines vollendeten und versuchten Verbrechens nach § 3 des Spionagegesetzes. Bei der Strafbemessung war erschwerend in Betracht zu ziehen die gemeine und ehrlose Bestimmung, die der Angeklagte an den Tag gelegt hatte, und die große Gefährlichkeit seiner Handlungsweise, weil festgestellt ist, daß er sich von Unteroffizieren Kenntnis von geheimzuhaltenden Dingen und Gegenständen verschafft hatte.

Breslau, 2. Juni. Der Varietésänger Danny Gärtler ist von der hiesigen Strafkammer von der Anklage des Sittlichkeitsvergehens, begangen durch sein „Hetärenliederbuch“ (§ 184 des Strafgesetzbuchs) freigesprochen und nur wegen gewerbsmäßigen Vertriebs von Druckschriften ohne Angabe des Wohnorts des Herausgebers zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Spiel und Sport.

Frühjahrsrennen zu Weil. Am gestrigen 2. Tag, der im Weissen des Hofs glänzend und ohne Unfall verlief, siegten im Jugendrennen der Fuchshengst „Wagehals“ vom R. Gestüt Weil, im Verkaufssrennen Hr. Langhingers 5jähr. F. S. „Dascar“, im Subskriptionsrennen Dr. Rieses 3jähr. br. S. „Piccolo“, im Hermann Marquardtrennen Hr. Langhingers 4jähr. St. „Mortara“, im Herzog-Philipp-Jagdrennen St. v. Pagenhards 5jähr. St. „Etolere“ und den Preis von Ehlingen gewann Hr. Schmidt-Schreders (Heilbronn) 4jähr. St. „Feuerjauber“.

Bermischtes.

Das Lustschiff in Ehlingen.

Die Nachricht, daß Graf Zeppelin seine Luftfahrten demnächst wieder beginnt, hat in Ehlingen zu komischen Verwechslungen geführt, die die dortige Bürgerschaft teilweise in nicht geringe Aufregung versetzten. Hoch in den Lüften über der Stadt war Dienstag Abend stundenlang

ein kleiner Gegenstand sichtbar, der seiner länglichen Form halber vielfach als das Zeppelin'sche Lustschiff angesehen wurde. Ein Blatt berichtet denn auch schon, daß ein mit mehreren Personen bemannter Ballon über Oberklingen zu beobachtet wurde. Ein anderes Blatt löst das Rätsel, indem es mitteilt, daß es sich um einen harmlosen Drachen handelte, den die spielende Jugend aufgelassen und der allerdings die seltene Höhe von 1½ Kilometer erreicht habe.

Ein erfolgreicher Spieler.

Das Tagesgespräch der Nachsaison in Monte Carlo ist gegenwärtig ein deutscher, in England anjässiger Maler namens Sauer. Er ist, wie schon seit vielen Jahren, herübergekommen, um zu spielen und hat großes Glück. Er spielt grundsätzlich nun *trente et quarante*, pointiert nur den höchsten Satz und gewinnt meistens. Seine Gewinne erreichen oft die Höhe von 80.000 Francs an einem Abend. Er spielt mit fabelhafter Ruhe und Sicherheit und ist der Bank in diesem Jahr ein gefährlicher Gegner.

Die Folterkammer eines Rechtsanwalts.

Grauenhafte Verbrechen eines Rechtsanwalts sind soeben, wie man der „Inf.“ aus Petersburg meldet, in Charkow entdeckt worden. Es ist die Tragödie einer Künstlerin, die von ihrem Geliebten, dem Rechtsanwalt Kolyshkin, wegen ihres Reichtums hingerichtet werden sollte. Die Künstlerin war Wera Karonowitsch aus Moskau. Sie kam Anfang Januar nach Charkow, um hier an einer Bühne aufzutreten. Sie setzte sich mit dem Rechtsanwalt Kolyshkin in Verbindung, um von ihm ihr Vermögen verwalten zu lassen, und übergab ihm ungefähr 100 000 R in Verwaltung. Im Laufe der Zeit wurde aus dem Anwalt und seiner Klientin sehr bald ein Liebespaar. Da reiste in Kolyshkin ein Gedanke, dessen Scheußlichkeit wohl nicht überboten werden kann. Er wollte sich ganz in den Besitz seiner Geliebten setzen, sie gefangen halten und verhungern lassen, um ihr Geld, das sie ihm übergeben hatte, für sich behalten zu können. Er überredete seine Geliebte also, zu ihm zu ziehen. Aber schon nach wenigen Tagen verschwand sie ganz von der Bildfläche und Freunde und Verwandte hörten nichts mehr von ihr. Dagegen vernahm die Hausgenossen Kolyshkins täglich die schredlichen Wehklagen, die jammervollsten Bitten: „Gib mir Brot, Saska! Gib mir um Gottes willen Brot!“ und bald darauf das Geräusch von furchtbaren Schlägen. Endlich machte ein Student der Medizin davon der Polizei Anzeige, die sofort eine Hausdurchsuchung veranstaltete. Man fand das Mädchen in einer dunklen Kammer eingesperrt, nackt auf einem Bette liegend, in dem scheußlichsten Unrat, vor Hunger und Schmerz halb wahnsinnig, den Körper über und über bedeckt mit Beulen und Wunden. Als die Gerichtskommission in die Kammer trat, empfand selbst die abgehärtetsten Polizisten das entsetzliche Grauen. Sobald sie eintraten, schrie die Unglückliche: „Schlagt mich nicht! Gebt mir um Gottes willen zu essen!“ Man reichte ihr Brot, das sie gierig verschlang. Sie hatte seit 14 Tagen nicht das geringste mehr zu essen bekommen. Da sie schon Spuren von beginnendem Hungerwahn zeigte, brachte man sie in die psychiatrische Klinik. Fräulein Karonowitsch, die eine blendende Schönheit war, wurde hier von ihren Bekannten und Verwandten nicht mehr wiedererkannt. Aber unter der sorgfältigsten Pflege, die man ihr angedeihen läßt, erholt sie sich sichtlich wieder. Auch die Anzeichen von Wahnsinn verschwanden. Kolyshkin wurde nun auf die Aussage der jungen Dame, daß er sie plötzlich eines nachts in dem dunklen Zimmer eingeschlossen und von diesem Tage an ihr weder Luft noch Licht, noch irgend eine Speise gegönnt habe, in Haft genommen. Die Anklage lautet auf Mordversuch.

Bettler im Seidenkleid.

Die amerikanische Finanzkrise, die in den vergangenen Monaten überaus viele Opfer gefordert hat, wirft immer noch ihre düsteren Schatten über die amerikanischen Bürgerkreise. Der Mann mit dem „Papiervermögen“, der sein ganzes Geld in nicht realisierbaren Werten liegen hat, ist ein häufiger Typus des amerikanischen Lebens, und er ist in Wirklichkeit häufig ärmer als der Bettler, der ihn auf der Straße um ein Almosen anspricht. Ueber diese traurigen und ungesunden Verhältnisse verbreitet ein großes Schlaglicht das Bekenntnis einer Frau, die in einem amerikanischen Blatte über die „Frauen der Pseudoreichen“ spricht. „Welches entsetzliche Schicksal ist doch den Frauen und Töchtern der Leute mit dem „Papiervermögen“ beschieden! Während der letzten Monate sind die Fälle, in denen der Ehemann sein Vermögen verlor und mühsam nur für sich und die Kinder den Unterhalt beschaffte, so zahlreich geworden, daß diese Familien eine Gesellschaftsklasse für sich bilden. Vor kurzem hat ein Bettler eine Dame um ein paar Pfennig für Brot. Er war in Lumpen, sie war sehr elegant angezogen, aber er war besser daran als sie. Er hatte in seinen Taschen Geld genug für eine Woche Nahrung und Wohnung; sie hatte nicht so viel, um Brot für den nächsten Tag zu kaufen. Das ist Tatsache. Der Amerikaner verlangt von seiner Frau auch weiter, daß sie repräsentiere und sich vornehm kleide, und so sitzt denn diese bettelarme Frau zwischen den Kostbarkeiten und all dem Luxus, die als Zeugen einer besseren Vergangenheit sie anstarrten. Sie ist dem Leben gegenüber vollkommen hilflos, ihr Mann hat alles Praktische so völlig von ihr ferngehalten, daß sie das Furchtbare der Lage kaum überblickt und nur verzweifelt die Hände ringt vor der hohlhändigen gräßlichen Not, die plötzlich in ihre eleganten Salons eingetreten ist. Der reiche Mann hat seiner Frau alle möglichen Extravaganzen angezchtet; er hält sie in einem ahnungslosen Blumenleben, und sie weiß nicht einmal genau, was ihr Mann macht, womit er sein Geld verdient, und was und wieviel sie wohl normalerweise ausgeben darf. Und während sie glaubte, in gesicherten Verhältnissen zu sein, sieht sie sich plötzlich dem Nichts gegenüber, denn mancher amerikanische Kaufmann ist nicht anders als der Spieler von Monte Carlo, und sein Leben gleicht dem entsetzlichen Auf und Ab, wie es das Rollen der Kugeln und das Fallen der Karten mit sich bringt.“

Heilbronn, 2. Juni. Schleppschiffahrt auf dem Neckar. Schlepplohn-Einnahme im Mai 1907 33610,53. Gesamt-Einnahme bis Ende März 1907 122 247,70.

Konzert-Programm

Kurorchesters
Direktion: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.
Donnerstag, den 4. Juni 1908
Nachm. von 3 1/4-5 Uhr in den Anlagen.

Auf dem Kurplatz.
abends 6-7 Uhr
1. Postmarsch - - - - - C. Kistler
2. Ouv. zur Oper 'Tell' - - - - - Rossini
3. Juristenballtänze' Walzer - - - - - Strauss

4. Ouv. z. Op. 'Die diebische Elster' - Rossini
5. Jota Aragonese (Span. Nationaltanz) C. Saint Saens
6. 'Die Gazelle' Mazurka - - - - - Strauss.

Amliche Kurliste
der am 2. Juni angemeldeten
Fremden.
In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel.
Dyckerhoff, Hr. Emil, Rentner, mit Frau

Freitag, den 5. Juni 1908.
vormittags 8-9 Uhr.
In der Trinkhalle.
1. Choral 'Jesus meine Zuversicht'
2. Sinfonie No. 1 (C-dur) 3. u. 4. Satz L. v. Beethoven
3. 'Wo meine Wiege stand' Walzer - Ziehror

in den Anlagen
1. 'Heil und Sieg' Marsch - - - - - Friedl
2. Ouv. v. Op. 'Boccacio' - - - - - Suppe
3. 'Verlobungsfeierklänge' Walzer - - - - - Fahrbach

Bekanntmachung
betreffend die Belehrung über die zweckmäßige Aufbewahrung von Fleisch in Kühlräumen.
Auf Anordnung des K. Oberamts wird den hiesigen Hotelbesitzern und Metzgermeistern Nachstehendes zur Kenntnis gebracht:
Um Fleisch frisch zu erhalten, ist neben niedriger Temperatur erforderlich, daß die Feuchtigkeit der Luft einen bestimmten Grad nicht überschreitet.

Gesucht
wird ein
tüchtiges Mädchen für Alles
in eine gute kleine Familie nach
Büsch (Schweiz). Hoher Lohn
Anmeldungen
Russischer Hof
Zimmer 36.
Unter
Crübles-Wein
ist zu haben bei
Daniel Treiber.
Verloren
eine goldene Brosche mit Damen-
porträt. Abzugeben gegen Belohnung
Villa Johanna,
Olgastr. 19.
Eine bereits noch neue, lackierte
Waschkommode
ist billig abzugeben.
Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.
Flechten
offene Füße
Rino-Salbe
Schuld- und Bürgscheine

Kgl. Anwaltschaft Neuenbürg.
Diebstahl.
Im Laufe des Sommers 1907 wurden aus der Gartenwirtschaft der Rennbachbrauerei in Wildbad 6 Stück eiserne Gartenstühle entwendet, desgleichen in der Nacht vom 15. auf 16. Mai d. Js. ein solcher Stuhl mit gelbem Anstrich, auf welchem unten die Buchstaben J. W. mit schwarzer Farbe aufgetragen waren.
Um sachdienliche Mitteilung wird ersucht
Den 3. Juni 1908.
Gerichtsassessor Kauffmann.
Freiwillige Feuerwehr Wildbad.
Die Freiwillige Feuerwehr Pforzheim hat zu seinem 50-jährigen Jubiläum am 21. Juni 1908 Einladung hierher ergehen lassen.
Zur Besprechung hierüber wird eine
Korps- Versammlung
auf
Samstag, den 6. Juni cr., abends 7/9 Uhr
im Schwarzwaldhotel einberufen.
Zahlreiche Beteiligung der Kameraden sehr erwünscht.
Den 2. Juni 1908.
Das Kommando.
Empfehle mich im Verzinnen und Reparieren von
Blech- und Kupfergeschirren
unter Zusage bester und haltbarster Ausführung.
Bestellungen werden im Gasthaus zum Badischen Hof entgegen genommen, worauf die Gegenstände im Hause abgeholt werden.
Eugen Zandonella.
Morgen, Freitag, großer
Heefisch-Markt
gegenüber den städt. Lehrerwohnungen.
G. Lanza, Vertreter.
Bringe mein
Wasch- und Bügel-Geschäft
in empfehlende Erinnerung.
Frau Marie Rothfuß.